

Calmer Tagblatt

Nr. 55.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restamen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 3.

Dienstag, den 7. März 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 40 Pfg.

Unsere Zeppeline an der Ostküste Englands.

Vor Verdun. — England.

Der Verdun ist eine gewisse Ruhe, die derjenigen vor einem plötzlich hereinbrechenden Gewittersturm gleichkommt. Die Kräfte sammeln sich; aber man weiß nicht, von wem die Initiative bei der zu erwartenden Wiederaufnahme der Kämpfe ausgehen wird. Daß bei Verdun eine gewisse Entscheidung in dem neu begonnenen größeren Waffengang gesucht wird, darf wohl kaum bezweifelt werden. Die fortgesetzte Bedrohung ihres stärksten Frontstützpunkts, wie sie sich infolge der deutlichen Erfolge herausgebildet hat, kann auf die Dauer von den Franzosen nicht ausgehalten werden; sie müssen also entweder direkt oder indirekt eine Entlastung dieses gefährdeten Capiteilers herbeizuführen suchen. Es wird ein französischer Gegenstoß erwartet; ob dies nun bei Verdun selbst geschieht, in der Champagne und den Argonnen, oder bei Arras in Verbindung mit der englischen Armee in Flandern (wie bei der Herbstoffensive) wird sich wohl bald zeigen müssen, wenn nicht das ungünstige Wetter die Ausführung der Pläne verzögert. Man scheint aber in eine französische Offensive in Frankreich selbst wenig Vertrauen zu setzen, denn die Pariser Fachkritiker ziehen es vor, anstatt freudige Siegeszuversicht vorzutäuschen, das Volk auf den Ernst der Lage hinzuweisen. Clemenceau hat in seinem Artikel „Die Schwis von Verdun“ seine in Frankreich heute verpönte Schwarzmalerei so weit getrieben, daß sich der kritische Jenfor veranlaßt sah, etwas hellere Farben hineinzutragen, worauf auf diese Weise die bekannte Schwarzweißmalerei entstanden ist. Es wurden übrigens auch wieder Ermunterungsversuche bei den Tuppen gemacht. Ein Armeebefehl des kommandierenden Generals vor Verdun, der bei einem Gefangenen vorgefunden wurde, besagt, die Armee des Kronprinzen habe seit dem 21. Februar die äußersten Kräfteanstrengungen gemacht; noch nie habe der Feind soviel Artillerie und Munition aufgewendet und seine besten Armeekorps, die seit Monaten sorgfältig in Ruhe gehalten worden seien, seien jetzt restlos auf dem Schlachtfeld eingesetzt worden. Die deutschen Infanterieangriffe würden ohne Rücksicht auf schwere Verluste geübt. Das alles beweise, daß Deutschland mit dieser ersten großen Offensive seit über einem Jahr einen Erfolg herbeiführen wolle, weil es den Krieg beenden wolle, unter dem seine Bevölkerung mehr und mehr leide. Die Träume einer Ausbreitung im Orient schwinden; das Anwachsen der russischen und englischen Armeen ruft Beunruhigung hervor. Der Aufruf des Kaisers, den uns Ueberläufer gebracht haben, sei ein Geständnis der wahren Ursachen dieses verzweifeltten Angriffes: Unser Vaterland, hat er gesagt, ist zu diesem Angriff gezwungen, aber unser eiserner Wille wird den Feind vernichten; daher befehle ich den Angriff. Aber, so sagt der französische Befehlshaber, die deutsche Armee wird an der französischen Standhaftigkeit zugrunde gehen, die verzweifeltten Kräfteanstrengungen werden den Auftakt zum Zusammenbruch des deutschen Heeres bilden. Der Befehl wurde durch die Regiments- und Bataillonskommandeure mit anfeuernden Zusätzen ausgegeben. Der Erfolg war speziell bei dem Regiment des Gefangenen, dem 33. französischen Infanterieregiment, daß es am 3. und 4. März bei Douaumont starke Verluste erlitt und innerhalb drei Tagen an Gefangenen 24 Offiziere und 874 Mann verlor. Die Gefangenen zeigten verzweifelte Stimmung und klagten über Führung und Verpflegung. Der oben gekennzeichnete Aufruf des Kaisers gehört natürlich zu den üblichen plumpen Fällungen.

„Wir haben nur einen einzigen Feind: England“, ruft Bismarck in seinem Hahngesang. Und wenn man

noch geglaubt haben, dieser Feind werde sich auf ein Kompromiß einlassen, solange auch nur noch der geringste Ausblick besteht, den Krieg zu gewinnen, so sollten die Ereignisse der letzten Wochen sie eines besseren belehrt haben. England kann heute nicht mehr zurück, ohne sein bisheriges Ansehen in der Welt völlig zu verlieren. Es hatte seine Bundesgenossen gegen Deutschland nur deswegen zu gewinnen vermocht, weil man an seine Uebermacht zur See glaubte. Nun muß es diesen Beweis zu erbringen in der Lage sein, daß ihre Anlehnung an England ihnen auch die Erfüllung ihrer Wünsche gebracht hat. Werden die andern Ententestaaten nicht entsprechend ihren ungeheuren Opfern entschädigt, so wird sich ihr ganzer Haß gegen England kehren, und wie sich dann die Engländer die Eintreibung ihrer Riesenleihsummen denken, das müssen wir ihnen schon selbst überlassen. Aber nicht nur das. Das englische Ansehen hat bei den Neutralen schon stark gelitten, daß kleine Staaten wie Griechenland und Schweden, die doch aus Grund ihrer geographischen Lage auf die Gunst des meerbeherrschenden Albion angewiesen wären, es gewagt haben, dem Druck Englands standhaft zu widerstehen. Wenn also heute England einen Frieden zu schließen gezwungen wäre, den man als Kompromiß betrachten müßte, so wird England niemals wieder auf eine so leichte Art Bundesgenossen anlangen können, wie es ihm diesmal gelungen ist. Weiter aber spricht noch ein anderes Moment in den Erwägungen Englands mit. Die Engländer haben ihre Kolonien eben nur zu halten vermocht durch ihre Seemacht. Sollte aber diese in irgend einer Weise gebrochen werden, dann wäre es aus mit dem englischen Weltreich. Indien würde dem Bundesgenossen Japan als Einflußsphäre zufallen, Kanada würde sich wohl mit der Zeit an Amerika anschließen und um den Einfluß in Australien würden Amerika und Japan kämpfen. Alle diese Erwägungen müssen den englischen Staatsmännern vorschweben, und deshalb gibt es kein Zurück mehr für England. Aus diesem Grund soll der wirtschaftliche Druck gegen Deutschland verschärft werden, aus diesem Grund aber hat England auch seine Bundesgenossen durch feierliche Gelübde an sich gefesselt. Wir wissen also, um was es geht. Und deshalb besteht auch unsere Regierung auf ihrem Entschluß, den U-Bootkrieg gegen England in der Weise zu führen, wie es die Sicherheit unserer U-Boote und die Vergeltung gegen unrechtmäßige Maßnahmen Englands dringend fordern. Daran kann uns auch der englische Ableger in Washington, Wilson, nicht hindern, und die letzten Nachrichten aus Amerika zeigen auch, daß die amerikanische Volkvertretung, soweit sie nicht mit den Ententeinteressen direkt identisch ist, nicht geneigt ist, sich die einseitigen Anschauungen des Präsidenten zu eigen zu machen. Deutschland aber hat gerade in den letzten Wochen den Engländern gezeigt, daß es auch noch wirkliche Waffen aufzuweisen hat, und die wird es nun wohl entsprechend anwenden.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 6. Febr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Lebhafteste Kämpfe nördlich von Femeselles. Die englische Infanterie, die dort mehrfach zu kleinen Anzügen ansetzte, wurde durch Feuer abgewiesen. Auf dem östlichen Maasufer verlief der Tag im allgemeinen ruhiger als bisher, immerhin wurden bei kleineren Kampfhandlungen gestern und vorgestern an Gefangenen 14 Offiziere und 934 Mann eingebracht.

Westlicher u. Balkankriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Unsere Zeppeline an der Ostküste Englands.

(WTB.) Berlin, 6. März. (Amtlich.) Ein Teil unserer Marineluftschiffe hat in der Nacht vom 5. zum 6. März den Marinestützpunkt Hull am Humber und die dortigen Dockanlagen ausgiebig mit Bomben belegt. Die Luftschiffe wurden heftig aber ohne Erfolg beschossen, sie sind sämtlich zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der englische Bericht.

(WTB.) London, 6. März. Das Kriegsamt teilt mit, daß, wie man glaubt, 3 Zeppeline an dem gestrigen Angriff auf England teilnahmen. Nachdem sie die Küste überflogen hatten, schlugen sie verschiedene Richtungen ein und man hatte den Eindruck, daß sie offenbar im Unklaren darüber waren, wo sie sich befanden. Das heimgesuchte Gebiet war Yorkshire, Lincolnshire, Rutland, Huntingdon, Cambridgeshire, Norfolk, Essex und Kent. Im ganzen wurden etwa 40 Bomben geworfen. Es wurden, soweit bekannt, 3 Männer, 4 Frauen und 5 Kinder getötet und 33 Personen verwundet. Ferner wurden 2 Hausterrassen zerstört, 1 Bureau, 1 Gasthaus, 1 Kaffeehaus und verschiedene Läden teilweise zerstört und ein Block von Armenhäusern ernstlich beschädigt.

(WTB.) London, 6. März. (Amtlich.) In der Nacht zum Sonntag kreuzten zwei feindliche Luftschiffe über der Nordostküste. Einige Bomben fielen nahe dem Ufer ins Meer. Bis jetzt war keine Nachricht darüber zu erhalten, ob am Lande Schaden angerichtet worden ist. (Sonst sind die Engländer aber schneller unterrichtet.)

Die Lage vor Verdun.

Berlin, 6. März. Die „Post“ berichtet aus dem Großen Hauptquartier: Durch den Raumgewinn der bisherigen Schlachtstage haben wir es erreicht, daß die Kampffront vor Verdun verkürzt worden ist. Naturgemäß ergibt sich die Notwendigkeit, die neuerrungene Front, die in unmittelbarer Fühlung mit dem Fortgürtel steht, durch umfassende Arbeiten auszubauen und gegen jeden Angriff haltbar zu machen. Der umfassend angelegte französische Gegenangriff hat nirgends an Boden gewinnen können, und die Franzosen begnügen sich damit, möglichst lebhaftes Artilleriefeuer unter gewaltiger Munitionsverschwendung zu unterhalten. So haben sie namentlich in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages versucht, durch das auf den Douaumont vereinigte Feuer die von ihnen mit so großem Aufwand hergestellten Befestigungen zu zerstören. Der nach dieser Vorbereitung zu erwartende Infanterieangriff blieb aus.

Zürich, 6. März. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ schreibt: Ueber die Lage bei Verdun liegen einige neue Nachrichten vor, die erkennen lassen, daß der Angriff gegen diesen Platz durchaus nicht eingestellt ist, wie französische Nachrichten glauben machen wollen, sondern vielmehr eine weitere Ausdehnung erfahren hat. Sowohl in dem bekannten Keil bei St. Mihiel an der Maas, wie auf den Höhen von Malancourt auf dem linken Ufer der Maas hat der deutsche Artillerieangriff begonnen und damit hat sich der Feuerangriff um Verdun beinahe zu einem Dreiviertelkreise ausgedehnt. Für die Befestigung von Verdun besteht die Gefahr, daß die einzige, von Südwesten heranziehende Bahnlinie in den Bereich des deutschen Geschützfeuers gerät, und dann wäre die Verpflegung der Festung stark gefährdet. Der neue deutsche Druck wird voraussichtlich Veranlassung geben zu französischen Gegenangriffen da eine engere Umschließung der Festung diese in eine kritische Lage bringen muß.

Die Franzosen über Verdun.

(WTB.) Bern, 7. März. Die Lage bei Verdun wird von den französischen Militärkritikern weiterhin als durch

aus ernst bezeichnet. Natürlich werden die angeblich ungeheuren deutschen Verluste und die französischen Verteidigungs- und Gegenangriffsmassnahmen zur Beruhigung des Publikums gehörig herausgestrichen, teilweise unter Anführung deutscher Blätterstimmen. Fast durchweg wird die Befürchtung einer neuen Ueberrasschung sowie einer weiteren Ausdehnung der Kampffront laut, die zu mehr oder minder nachdrücklicher Kritik an der Leitung der Operationen führt. In schonungsloser Weise scheint dies seitens Clemenceaus geschehen zu sein, denn sein Blatt „L'Homme Enchaîné“ wurde, wie aus den leeren Stellen bei der Anführung seiner Artikel in anderen Blättern hervorgeht, wegen des Aufsatzes „La crise de Verdun“ von der Zensur verboten. Angesichts des zu erwartenden Wiederauflebens der Kampfhandlung mahnen die Kritiker sämtlicher Blätter zu gespanntester Aufmerksamkeit und fordern die Franzosen auf, Vertrauen zu haben und eine würdige Haltung zu zeigen.

Vor einem französischen Gegenstoß.

Berlin, 7. März. Zur Lage im Westen sagt der militärische Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“: Wir stehen zur Zeit in Erwartung eines großen strategischen französischen Gegenstoßes. Dieser muß und wird kommen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WTB.) Wien, 6. März. Amtlich wird verlautbart vom 6. März 1916, mittags:

Russischer und jüdöstlicher Kriegsjchauplatz. Nichts Neues.

Italienischer Kriegsjchauplatz. Die Kampftätigkeit ist seit mehreren Tagen durch außerordentlich starke Niederschläge im Gebirge, auch durch Lawinengefahr, fast völlig aufgehoben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Haltung Amerikas.

Wilson und der Kongreß.

(WTB.) Newyork, 4. März. (Durch Funkpruch vom Vertreter des WTB.) Der bereits veröffentlichte Brief des Präsidenten Wilson an den Senator Stone war die Antwort auf ein Schreiben, das Stone an Wilson gerichtet hatte und dessen Inhalt im Zusammenhang mit der Haltung, die der Senat inzwischen eingenommen hat, nicht ohne Interesse ist. Das Schreiben Stones hatte folgenden Wortlaut: Seit der Unterredung, die am Montag zwischen Ihnen, Senator Kern, Herrn Flood und mir stattgefunden hat, bin ich stärker beunruhigt, als es seit langem der Fall gewesen ist. Die Auffassung Ihres Standpunktes habe ich im wesentlichen wie folgt dargelegt: Daß Sie es sehr bedauern würden, wenn England Herrn Lanfings Vorschlag ablehnen sollte, der dahin geht, daß es seine Handelschiffe entwaffnet, und zwar unter der Voraussetzung, daß Deutschland und seine Verbündeten auf ein Handelschiff nicht mehr feuern werden, falls es, wenn dazu aufgefordert, beilegt und nicht zu entkommen versucht, sowie daß die deutschen Kriegschiffe nur das anerkannte Recht der Durchsuchung und Ausbringung ausüben und das ausgebrachte Schiff nicht zerstören, es sei denn unter Verhältnissen, welche die Sicherheit der Passagiere und der Mannschaft als gewährleistet erscheinen lassen. Sie seien ferner der Meinung, daß England und seine Alliierten, falls sie den Vorschlag ablehnen und auf der Bewaffnung ihrer Handelschiffe bestehen sollten, dazu unter dem Völkerrecht berechtigt seien. Sie seien weiterhin geneigt, bewaffneten Schiffen die Ausfahrt aus amerikanischen Häfen zu gestatten, könnten sich aber nicht mit dem Gedanken befreunden, daß die amerikanische Regierung endgültige Schritte unternehme, um amerikanische Bürger an der Fahrt auf bewaffneten Handelschiffen zu hindern. Sie würden es ferner als Ihre Pflicht betrachten, Deutschland streng verantwortlich dafür zu machen, falls ein deutsches Kriegschiff auf ein bewaffnetes feindliches Handelschiff feuern sollte, auf dem amerikanische Passagiere sind. Zahlreiche Mitglieder des Senats und des Repräsentantenhauses haben mich aufgefordert, um mit mir über diesen Gegenstand zu sprechen. Ich habe gemeint, daß die Mitglieder der beiden Häuser, die sich mit dieser ersten Frage zu befassen haben, berechtigt sind, die Lage, der wir uns gegenüber sehen, zu kennen. Meiner Auffassung nach glaube ich Ihnen sagen zu sollen, daß die Mitglieder beider Häuser sehr besorgt und beunruhigt sind über das, was sie lesen und hören. Die Lage im Kongreß ist derartig, daß sie die sorgfältig Wägenden und Besonnenen mit tiefer Besorgnis erfüllt. Ich glaube es Ihnen schuldig zu sein, Ihnen dies zu sagen. Ich glaube, Sie verstehen den Standpunkt, den ich persönlich hinsichtlich dieses Gegenstandes einnehme. So tief ich es auch bedauern würde, entschieden anderer Meinung sein zu müssen als Sie, so kann mein Pflicht- und Verantwortlichkeitsgefühl es doch nicht überwinden, meine Zustimmung dazu zu geben, daß unsere Nation in den Strudel dieses Weltkrieges gestürzt wird, einerseits wegen der unverständigen Eigenwilligkeit irgend einer der Mächte oder andererseits wegen der einer Art ideellen Hochverrat gegen die Republik gleichkommenden Nartheit unserer Bürger, die sinnlos ihr Leben auf be-

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfpromzentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Biereinhalbpromzentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

Das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer
sie ist zugleich

Die Waffe der Dahimgebliebenen

gegen alle unsre Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß
ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark
bis zum 20. Juli 1916 zahlbar
ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften oder bei der Post in Stadt und Land,

Legter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

waffneten Schiffen der Kriegführenden aufs Spiel setzen. Ich kann mich nicht der Einsicht entziehen, daß eine solche Handlungsweise zu ungeheuerlich ist, um verteidigt werden zu können.

(WTB.) Washington, 6. März. (Durch Funkpruch vom Vertreter des WTB.) Der republikanische Abgeordnete Mondell griff im Repräsentantenhaus die auswärtige Politik der Regierung an und verlangte dringend die Annahme seines Antrages, durch den die Amerikaner vor der Benutzung bewaffneter Kaufahrer gewarnt werden. Mondell sagte: Wenn jemand, der vollkommen unterrichtet ist, behauptet, daß ein amerikanischer Bürger das Recht habe, das weder abgelehnt noch geschmäleret oder verkürzt werden soll, in jeglicher Zeit und unter den jetzigen Verhältnissen auf einem Schiff zu reisen, das für ein Gefecht ausgerüstet und nach einer Gegend des Kriegsjchauplatzes bestimmt ist, so muß ich annehmen, daß jemand, der eine solche Absicht hat und darauf besteht, entweder die Politik gegen die nationale Ehre ausspielt oder die Absicht hat, die Nation in einen Krieg zu verwickeln. — Die letzte deutsche Mitteilung über den Unterseebootkrieg wurde in einer Sitzung des Kabinetts und in einer Sonderbesprechung zwischen dem Präsidenten Wilson und Lanfing erörtert, aber kein Beschluß gefaßt. Es wurde entschieden, die von Berlin unterwegs befindlichen Angaben über die Anweisung der britischen Admiralität betreffend Angriffe auf Unterseeboote abzuwarten. „Evening Post“ meldet aus Washington: Das Kabinettsbesprech die verschiedenen Möglichkeiten, die sich durch die neue deutsche Denkschrift ergeben. Die allgemeine Meinung war, wofern nicht eine neue Erklärung eintreffen sollte, daß die Vereinigten Staaten in England anfragen sollten, ob es wahr sei, daß englische Kaufahrer geheime Anweisungen erhalten haben, ihre Bewaffnung in offensiver Weise gegen Unterseeboote zu benutzen und ob die Angaben über einen solchen Gebrauch in den von Deutschland angeführten Fällen mit der diesbezüglichen englischen Mitteilung übereinstimmen. (Da kann Herr Wilson ja doch lieber gleich fragen, ob es wahr sei, daß England den Krieg injeniert hat.)

Gaffney über Wilsons Haltung.

Berlin, 7. März. (Privattelegr.) Der frühere amerikanische Generalkonsul in München, Gaffney, gab einem Mitarbeiter des „Berl. Lokalanzeigers“ zu den vorliegenden Nachrichten aus Amerika folgende Erläuterungen: Soweit ich erkennen kann, scheint man hier in Deutschland vielfach der Ansicht zu sein, daß die bekannte Abstimmung im Senat

einen Erfolg Wilsons darstellt. Das ist ein großer Irrtum. Die Abstimmung beweist nur, daß der amerikanische Senat nicht daran denkt, Wilsons Politik der Wortspalterei und Prinzipienreiterei zu billigen. Stände der Senat geschlossen hinter dem Präsidenten, so würde die Sitzung einen ganz anderen Ausgang genommen haben. Bei meiner kürzlichen Anwesenheit in Amerika habe ich gesehen, daß die Auslegung, die Wilson dem Rechte der amerikanischen Bürger gegeben hat, frei zu reisen wohin sie wollen, Bedenken erregt. Zum Beispiel hatte er angeordnet, daß kein Mitglied der Nordischen Gesellschaft, die doch ausgesprochen nur friedliche Zwecke verfolgte, Erlaubnis erhielt, sich frei und ungehindert in eines der kriegführenden Länder zu begeben. Die diplomatischen und konsularischen Beamten der Vereinigten Staaten hatten strikte Weisung, den Mitgliedern der Nordischen Gesellschaft die Visierung des Passes für irgend eines der kriegführenden Länder zu verweigern. Der auffällige Gegensatz zwischen dieser Verweigerung und der jetzt vom Präsidenten geforderten Berechtigung für alle Amerikaner, nicht nur nach kriegführenden Staaten zu reisen und die Kriegszone zu passieren, sondern dies auch auf bewaffneten Fahrzeugen zu tun, ist den amerikanischen Politikern natürlich nicht entgangen. Ich kann heute keine weiteren Mitteilungen machen, möchte aber dringend davor warnen, den über England aus den Vereinigten Staaten kommenden Meldungen irgend welche Bedeutung zu schenken. Sie sind immer und selbst da, wo sie für Deutschland anscheinend günstige Nachrichten enthalten, in feindseliger Absicht tendenziös zurecht gemacht.

Eine Aenderung im Kriegsamt in Newyork.

(WTB.) Washington, 7. März. (Reuter.) Präsident Wilson hat den früheren Mayor von Cleveland in Ohio, Newton D. Baker zum Staatssekretär des Kriegsamts in Aussicht genommen.

England und Amerika.

(WTB.) Newyork, 6. März. Ein Telegramm aus Washington besagt, daß Englands Antwort auf die amerikanische Note betreffend die Beschlagnahme der Postfäcke darauf besteht, daß England freie Jurisdiktion über die in seinen Gewässern fahrende Post besitze. In seiner Antwort wird Amerika diesen Anspruch Englands bestreiten.

Von unseren Feinden.

Explosion einer französischen Pulverfabrik.

Paris, 5. März. (Drahtb. WTB.) Reuter meldet: In der Double Couronne-Pulverfabrik in Lacourneuve ereignete

Amtliche Bekanntmachungen.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen im Gehöfte des Christian Kentschler, Röttenbach.

Auf Grund des Viehseuchengesetzes und der §§ 182 bis 192 der Min.-Verfügung hiezu vom 11. Juli 1912 (R. Bl. S. 317 ff.) ergehen folgende Anordnungen:

A. Sperrbezirk: Die Gemeinde Röttenbach.
B. Beobachtungsgebiet: Weltenschwann Gde. Altburg, Speßhardt Gde. Alzenberg, Oberreichenbach und Würzbach.

C. In den Umkreis von 15 Kilometer um den Seuchenort werden einbezogen

a) sämtliche Gemeinden des Oberamtsbezirks Calw,

b) folgende Gemeinden der Nachbaroberämter:

1. im Oberamt Nagold: Altensteig-Stadt u. Dorf, Bernau, Ebershardt, Ebhausen, Eßlingen, Etmannswiler, Gaugenhald, Gütlingen, Mündersbach, Pfondorf, Rottfelden, Schönbrunn, Simmersfeld, Sulz, Ueberberg, Walldorf, Wart, Wenden, Wildberg;

2. im Oberamt Neuenbürg: Beinberg, Bielesberg, Calmbach, Engelsbrand, Grunbach, Höfen, Jgelsloch, Kapfenhardt, Langenbrand, Mäusenbach, Oberlengenhardt, Salmbach, Schwarzenberg, Unterlengenhardt, Wildbad;

3. im Oberamt Leonberg: Müntlingen;

4. im Großh. Bad. Bezirksamt Pforzheim: Hamberg, Hohenwarth, Lehningen, Schelkorn, Steinegg

I. Besondere Maßregeln für den Sperrbezirk.

1. In dem verseuchten Gehöfte ist über die Ställe oder sonstigen Standorte, wo Klauenvieh steht, die Sperre verhängt, die abgesperrten Tiere dürfen nur mit oberamtlicher Erlaubnis aus dem Stall (Standort) entfernt werden. Weitere Vorschriften sind erlassen über die Verwahrung des Geräts, die Fernhaltung fremden Klauenviehs von dem Gehöfte, das Weggeben von Milch, die Abfuhr von Dünger u. Jauche, die Ausfuhr von Futtermitteln u. Stroh, das jedesmalige Herausbringen von Fahrzeugen und Gerätschaften, namentlich Milchtransportgefäßen, die Entfernung von Kadavern u. a. Der Besitzer, sein Vertreter, die mit der Beaufsichtigung, Wart und Pflege der Tiere betrauten Personen und Tier-

ärzte müssen sich beim Verlassen eines gesperrten Stalls reinigen und desinfizieren. Anderen Personen ist das Betreten der gesperrten Ställe verboten. Zur Wartung des Klauenviehs in dem Gehöfte dürfen Personen nicht verwendet werden, die mit fremdem Klauenvieh in Berührung kommen.

2. Sämtliches Klauenvieh (Rindvieh, Schafe, Ziegen, Schweine) nicht verseuchter Gehöfte unterliegt der Absonderung im Stalle und darf nur mit oberamtlicher Erlaubnis zur sofortigen Schlachtung entfernt werden.

3. Sämtliche Hunde sind festzulegen.

4. Schlächtern, Viehflächern, sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Hausierhändlern ist das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirk und der Eintritt in die Seuchengehöfte verboten.

5. Dünger und Jauche von Klauenvieh, ferner Gerätschaften und Gegenstände aller Art, die mit solchem Vieh in Berührung gekommen sind, dürfen aus dem Sperrbezirk nur mit polizeilicher Erlaubnis ausgeführt werden.

6. Die Einfuhr von Klauenvieh in den Sperrbezirk, sowie das Durchtreiben von solchem Vieh und das Durchfahren mit Wiederkäuergepannen durch den Bezirk ist verboten. Ausnahmen für die Einfuhr kann das Oberamt zulassen.

II. Besondere Maßregeln für das Beobachtungsgebiet.

1. Klauenvieh darf aus dem Beobachtungsgebiet nicht entfernt werden. Das Oberamt kann die Ausfuhr in der Regel nur zu sofortiger Schlachtung zulassen.

2. Das Durchtreiben von Klauenvieh und das Durchfahren mit Wiederkäuergepannen ist verboten.

III. Gemeinsame Maßregeln für Sperrbezirk, Beobachtungsgebiet und 15 Kilom.-Umkreis, soweit sie in den Oberamtsbezirk fallen.

Verboten sind:

1. Die Abhaltung von Märkten und marktähnlichen Veranstaltungen mit Klauenvieh, sowie der Antrieb von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkte.

2. Der Handel mit Klauenvieh, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Als Handel gilt auch das Aufkaufen von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler.

3. Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh.

4. Die Abhaltung von öffentlichen Tiersehauen mit Klauenvieh.

5. Das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch

aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, soweit dies nicht schon ohnehin verboten ist, ferner die Entfernung der zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind.

Als ausreichende Erhitzung der Milch ist anzusehen

a) Erhitzung über offenem Feuer bis zum wiederholten Auflocken;

b) Erhitzung durch unmittelbar oder mittelbar einwirkenden strömenden Wasserdampf auf 85°;

c) Erhitzung im Wasserbad, und zwar entweder auf 85° für die Dauer einer Minute oder, unter der Voraussetzung, daß durch geeignete Vorrichtungen eine gleichmäßige Erwärmung der gesamten Milchmenge oder Milchrückstände gewährleistet ist, auf 70° für die Dauer einer halben Stunde.

Die Desinfektion der Milchgefäße kann mit strömendem Wasserdampf oder durch Auskochen in Wasser oder 3prozentiger Soda- oder Seifenlösung oder auf eine der folgenden Arten geschehen:

durch Einlegen der Gefäße in kochend heißes Wasser oder kochend heiße Sodaaufguss oder dünne Kalkmilch für die Dauer von mindestens 2 Minuten derart, daß alle Teile der Gefäße von der Flüssigkeit bedeckt sind;

oder durch gründliches Abbürsten der Außen- und Innenfläche der Gefäße nebst Griffen, Deckeln und anderen Verschlußvorrichtungen mit kochend heißem Wasser oder kochend heißer Sodaaufguss oder dünner Kalkmilch.

Jeder weitere Ausbruch oder Verdacht der Seuche ist der Ortspolizeibehörde sofort nach dem Auftreten der ersten Krankheitsercheinungen anzuzeigen. Verletzungen der Anzeigepflicht oder der vorstehend angeordneten Schutzmaßregeln unterliegen den Strafbestimmungen des § 328 StGB. und der §§ 74-77 des Viehseuchengesetzes und ziehen den Verlust des Entschädigungsanspruchs für Rindvieh nach sich.

Die Ortspolizeibehörden

werden ersucht, die für ihre Gemeindebezirke zutreffenden Maßregeln in ortsüblicher Weise bekannt machen und die Einhaltung streng überwachen zu lassen. In den Haupteingängen des Sperrbezirks und des Beobachtungsgebiets sind Tafeln mit der durch § 185 Abs. 2 bezw. § 189 Abs. 2 vorgeschriebenen Aufschrift leicht sichtbar anzubringen.

Calw, den 4. März 1916.

Regierungsrat Binder.

sich eine heftige Explosion. Viele Personen wurden verletzt. Nach einer späteren Meldung war Double Couronne ein Fort, das als Munitionsmagazin benutzt wird. Das Feuer ist noch nicht gelöscht, wird aber auf einen Teil des Gebäudes beschränkt werden können. Zivilpersonen, die sich in der Nachbarschaft aufhielten, wurden getötet.

Paris, 5. März. (Drahtb. W. B. Heber Genf.) Die Pulverexplosion in Double-Couronne hat viele Opfer gefordert. Bis gestern nachmittag 2 Uhr waren 45 Tote und 250 Verletzte festgestellt. Ein vorbeifahrender Straßenbahnwagen wurde durch die gewaltige Explosion umgeworfen. Von seinen 32 Insassen sind viele verletzt. Umhergeschleuderte Mauerstücke richteten an den Häusern in der Umgegend großen Schaden an. Die Fenster Scheiben gingen in Trümmer. Ein ungeheurer Trichter im Erdboden bezeichnet die Stelle, wo die Explosion stattfand. Ueber die Ursache des Unglücks ist Sicheres bisher nicht zu ermitteln gewesen.

(W. B.) Lyon, 7. März. Laut „Nouvelles“ ereignete sich vorgestern früh in den Volta-Werksstätten in Saint-Marcel in Savoyen, die der Pulverfabrikation dienen, eine große Explosion, die bedeutenden Schaden angerichtet hat. Verluste an Menschenleben sollen nicht zu beklagen sein. Der Betrieb mußte eingestellt werden.

Das Ergebnis der 3. italienischen Kriegsanleihe.

(W. B.) Bern, 6. März. Hier wird bekannt, daß das wirksame Ergebnis der dritten italienischen Nationalanleihe 1700 Millionen Lire beträgt, wovon 1200 Millionen Verzinsungen sind. Da die italienischen Kriegskosten zur Zeit monatlich 650 Millionen Lire betragen, decken die neuen Mittel also knapp den Bedarf von zwei Monaten. Bekanntlich mußte die Zeichnungsfrist der Anleihe von ursprünglich 4 Wochen auf 7 Wochen verlängert werden, um ein einigermaßen günstiges Ergebnis zu erreichen. Die Anleihe hat also kaum mehr neues Geld gebracht, als während ihrer Zeichnung durch den Krieg verbraucht wurde.

Die englische U-Bootkrankheit.

Haag, 6. März. Der Kapitän eines britischen Dampfers erzählte, wie dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet wird, in Newyork, daß die Deutschen jetzt große, äußerst wirksame Minen mit Periscope ausstatten. Die britischen Schiffe sollen wahrscheinlich dadurch angegriffen werden, die Minen für Tauchboote zu halten und zu versenken, sie zu rammen, wobei sie selbst untergehen würden.

Deutschland und Japan.

(W. B.) Berlin, 6. März. Die „Norddeutsche Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Deutschland und Japan“. Verkündet ist verbreitet worden, der Bruch zwischen Deutschland und Japan hätte von deutscher Seite ver-

en werden können. Die deutsche Regierung habe Gelegenheit zu einer Verständigung mit Japan veräumt. Japan habe während der letzten Jahre politische Annäherung an Deutschland gesucht und sogar noch kurz vor Kriegsausbruch zu einer friedlichen Auseinandersetzung wegen Kiautschau die Hand geboten. Die deutsche Regierung sei aber so verblendet gewesen, alle Angebote und Annäherungsveruche die u. a. in der Form eines Anleihegesuches an sie herangetreten seien, zurückzuweisen. Diese Erzählungen sind müßige Erfindungen, die jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Wir sind ermächtigt, festzustellen, daß die japanische Regierung niemals und in keiner Form an Deutschland mit Anregungen der behaupteten Art herangetreten ist. Was insbesondere die Zeit kurz vor dem Bruch mit Japan betrifft, hat das japanische Kabinett mit dem damaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Kato, nicht nur keinen Verständigungsvorschlag gemacht, sondern jede Verhandlung abgelehnt.

Die Haltung Portugals.

Berlin, 6. März. Dem „Lokal-Anzeiger“ wird aus dem Haag berichtet: Der Auszug der Deutschen aus Lissabon dauert weiter an. Der dortige deutsche Konsul löste 800 Fahrkarten nach Madrid für seine Landsleute. Englische Blätter nehmen an, er habe Auftrag dazu erhalten. Der „Lokal-Anzeiger“ selber schreibt, wohl in besonderem Auftrage, zu der Meldung, daß Portugal auf den deutschen Protest ablehnend geantwortet habe: Eine Antwort aus Portugal auf unsere Note wegen der Beschlagnahme der deutschen Schiffe ist, wie wir erfahren, noch nicht eingetroffen. Wenn die portugiesische Regierung etwa glaubt, daß sie die Sache beliebig hinziehen könne, so dürfte sie sich in einem schweren Irrtum befinden. Sie würde nur erreichen, daß sich die Lage noch mehr zuspitzt, denn darüber kann kein Zweifel herrschen, daß wir uns das Vorgehen Portugals unter keinen Umständen gefallen lassen werden.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 7. März 1916

Zum Weggang von Herrn Stadtpfleger Dreher.

* Morgen wird Herr Stadtpfleger Dreher in Weil im Dorf als Schultheiß in sein Amt eingeführt werden. Aus Anlaß des Scheidens dieses tüchtigen städtischen Beamten hatten die Kollegen gestern auf dem Rathaus eine Abschiedsfeier veranstaltet, bei der dem Herrn Stadtpfleger eine wertvolle goldene Uhr mit goldener Kette als Angebinde der Stadt für die hervorragenden Verdienste übergeben wurde, welche sich der Beamte um die städtische Verwaltung erworben hat. Ueber die Veranstaltung sowie über die nachfolgende Abschiedsverammlung der Calwer

Bürgerchaft im Gasthof zum „Adler“ werden wir morgen berichten. Der Verlauf der Veranstaltungen zeigte so recht, welches hohes Maß von Wertschätzung der Herr Stadtpfleger in allen Kreisen der Bürgerchaft sich errungen hatte, und so glauben wir im Sinne der ganzen Einwohnerschaft zu sprechen, wenn wir dem heute aus Calw Abscheidenden nochmals zurufen: Glückauf zum neuen Amt!

Beförderung.

Unteroffizier Paul Kentschler von Ottenbronn wurde beim Grenad.-Regt. 119 zum Vizelfeldwebel befördert.

Kriegs-Verluste des Oberamts Calw. Aus den württembergischen Verlustlisten Nr. 352 bis 345.

1. Landwehr-Eskadron.

Stübel, San.-Witz, Neuweiler, l. verw. (Nachr. gem.)

Weitere Verluste:

Koller, Ulrich, Altburg, l. verw.

Ersag-Bataillon Grenadier-Regiment Nr. 119.

Carle, Karl, Bzfeldm., Wildberg, O.A. Nagold, verw., bei einem Transport.

Ersag-Bataillon Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 248.

Luz, Johannes, Dedenpfaun, gef.

Berichtigungen:

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 124.

Zu Verlustliste Nr. 23: Es ist zu streichen, weil irrthümlich gem.: Reutier, Friedrich, Gese, Altburg, verw.

Infanterie-Regiment Nr. 125, Stuttgart.

Zu Verlustliste Nr. 35: Reppner, Michael, Jgelsloch, O.A. Neuenbürg, (nicht Kentschler O.A. Calw) bish. verw., war verw. — Es ist zu streichen, weil irrthümlich gemeldet: Weber, Adolf, Hirsau, verw.

Grenadier-Regiment Nr. 119, Stuttgart.

Zu Verlustl. Nr. 265: Es ist zu streichen, weil irrthümlich gem.: Zoos, Johannes, Unterhaugstett, verw.

(S. B.) Freudenstadt, 4. März. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, zu der vierten Kriegsanleihe die Summe von 100 000 M. zu zeichnen.

(S. B.) Waldsee, 6. März. Die in unserem Bezirk im Januar d. Js. vorgenommene Nachprüfung der Getreidevorräte ergab gegenüber der Aufnahme vom 15. November 1915 ein Mehr von nicht weniger als 24 500 Zentner. So erfreulich dieses Ergebnis ist, so beweist es leider auch, daß eine größere Anzahl Personen von dem Ernst der Zeit immer noch nicht durchdrungen ist. Die Kosten, die durch die Nachprüfung dem Kommunalverband erwachsen sind, belaufen sich auf den erheblichen Betrag von gegen 5000 M.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seilmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Döschlagerschen Buchdruckerei, Calw.

Denkt an den Deutschen Frauenbank!

he!
nleihe

are
gen

ikes

n

versicherung-

ngsheim

ein großer Zerkum-

meritanische Senat

Senat geschlossen

gung einen ganz

meiner kürzlichen

a, daß die Ausle-

nischen Bürger ge-

bedenken erregt.

sein Mitglied der

hen nur friedliche

frei und ungehin-

zu begeben. Die

n der Vereinigten

gliedern der Ford-

für irgend eines

n. Der auffällige

und der jetzt vom

alle Amerikaner,

zu reisen und die

h auf bewaffneten

Politikern natür-

ne weiteren Mit-

avor warnen, den

aten kommenden

schenten. Sie sind

land anscheinend

liger Absicht ten-

in Newyork.

uter.) Präsident

in Cleveland in

atssekretäre

ommen.

ka.

Telegramm aus

antwort auf die

schlagnahme der

nd freie Juris-

nfahrende Post

erika diesen An-

den.

Pulverfabrik.

er meldet: In der

neue ereignete

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadtgemeinde Calw.

Wegen Amtsübergabe ist die

Stadtpflege

vom Montag, d. 6. bis Donnerstag, d. 9. März 1916, je einschl.

geschlossen.

Calw, den 3. März 1916.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Neuweiler.

Der am

Donnerstag, den 9. ds. Mts. fällige

Vieh- und Schweinemarkt

findet aus feuchtpolizeilichen Gründen nicht statt.

Neuweiler, den 6. März 1916.

Schultheißenamt.

Jagd-Verpachtung.



Die hiesige Gemeindejagd, ca. 400 ha. umfassend, wird am

Montag, den 13. März, nachmittags 2 Uhr,

auf weitere 6 Jahre im öffentlichen Aufstreich auf dem hiesigen Rathaus verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Neubulach, den 6. März 1916.

Stadtschultheißenamt:
Müller.

Calw, den 6. März 1916.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsre liebe treubehorgte Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante



Kathrine Morof geb. Weiß,
im Alter von 75 Jahren, nach kurzem, schweren Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

der Gatte: **Friedrich Morof sen.** mit Kindern.

Beerdigung Mittwoch nachmittags 3 Uhr.

Konfirmanden-Stiefel, sowie alle Gattungen Schuhwaren

empfehlen

J. Rügler, Altburg.

Gesangbücher

in großer
Auswahl bei

Emil Georgii.

Telegramm!

Während des Marktes kommt das

Telegramm!

echte Porzellan,
wieder zum Verkauf. — Gegenstände von 5 Pfennig an.
Fran Weiß aus Nürnberg.

Achtung! Ueber den Jahrmarkt! Halt!
Wanna, der Mann mit dem Wachsstock ist wieder da!
Wachsstock in allen Sorten, Breiten und Farben, sowie auch am Stück, prima Bettelagen, Wandschoner, Tischläufer, Küchenspitzen, wasserdichte Kinder- und Damenschürzen, eine große Partie runde Tischdecken, auch Koffer. — Mein Stand befindet sich am Stadthaus und ist erkenntlich an der Firma Fr. Valentin Schneider aus Kaiserlautern. Achtung! Ich kaufe auch alten Gummi, Gummischläuche und Gummimäntel zu den höchsten Preisen.



Singstunde
nicht Mittwoch, sondern Donnerstag,
9. März, Volljährig B.
erscheinen.

Auf dem Jahrmarkt
**prachtvoll. Blond-
und
Blut-Orangen,**

auch fürs Feld geeignet,
empfiehlt billigt
Röhm-Dalcolmo.

Markt-Anzeige.

Meiner werthen Kundschaft zur
Nachricht, daß ich dieses mal am
Jahrmarkt nicht komme.
Bestellungen bitte schriftlich zu
machen.

Heinrich Schumacher.
Sindelfingen.

Röhm-Gesuch.

Tüchtiges Küchenmädchen
nach Bregenz
gesucht. Näheres bei
Frau E. Sannwald.

Gesucht

wird ein kräftiges

Mädchen

aufs Land zu fortigem Eintritt.
Anton Sparr in Neuhausen,
Amt Pforzheim.

Ein kräftiger, junger

Mann,

welcher Lust hat, das Metzger-
handwerk zu erlernen, findet gute
Lehrstelle bei
Metzgermstr. Wilh. Menschler,
Höfingen.

Kräftiger

Mechaniker- Lehrling

wird angenommen.
Sanitas-Compagnie
Klein-Wildbad.

Feinstes

Salatöl

empfiehlt
Georg Pfeiffer.

Ein Schreibtisch

sowie

guterhalt. Betten

hat zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.



Zeichnungen

auf die

4. Deutsche Kriegsanleihe:

4 1/2 % Reichsschatzanweisungen z. Kurs v. 95.00
verlosbar von 1923—1932,

5 % Reichsschuldbucheintragungen z. Kurs v. 98.30

5 % Reichsanleihe unkündbar bis 1924 z. Kurs v. 98.50

nehmen wir bis zum 22. März
kostenfrei entgegen

Creditbank für Landwirtschaft u. Gewerbe in Calw
e. G. m. b. H.

50 Stück

Einstell-Schweine

verkaufe am Mittwoch, den 8. März, (Jahrmarkt)
in meinen Stallungen, zu sehr billigem Preis. Per-
sonen aus dem Sperrgebiet sind zu dem Verkauf
behördlich nicht zugelassen.

Liebhaber ladet freundlich ein

G. Ott, Handtische Wirtschaft, Calw, Telefon 148.

Stammheim.

Wir Unterzeichnete verkaufen am Donnerstag nachmittags 1 Uhr

3 Wurf reine Milchschweine

Fischer, z. Hirsch, Johannes Schmidhuber,
Christian Strinz, Holzhauser.

Zwei fehlerfreie schöne starke

Zugochsen

verkauft

G. Schaible, Neubulach.

Althengstett.

Verkaufe Mittwoch, den 8.
März, mittags 1 Uhr, einen

Wurf starker
Milch-
Schweine.
Gottlieb Weiß.

Ostelsheim.

Einen Wurf reine

Milch-
Schweine
verkauft am Mittwoch, den 8. d.
nachmittags 1 Uhr
Georg König.

Stammheim.

Am Donnerstag, den 9. März,
mittags 1 Uhr, verkauft eine

Partie schöne
Milch-
Schweine.
Christiane Schuhmacher Ww.
Burggasse.

Honigbrot,

sehr geeignet

zu Liebesgaben

empfiehlt

K. D. Binçon.

Gechingen.

Am Mittwoch, nachmittags
1 Uhr, verkauft schöne

Milch-
Schweine
Friedrich Breitling.

Alzenberg.

Starke Milch-
Schweine
hat zu verkaufen

Johs. Rothacker.

Tran

muß das Schuhfett enthalten, sonst verhindert
es nicht das Eindringen des Wassers in das
Schuhzeug.

Schuhfett Tranolin und Universal-Tran-Lederfett

stets prompt lieferbar. — Ebenso Del-Wachs-Schuhputz.

Niarin. (Keine abfärbende Wassercreme.)

Carl Sentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.)